

selbst nur zu undeutlich wußte. Warum das alles, warum warum? Diesmal war es ihm ehrlich zu Mute, ganz ohne gekünstelte Verschleierung — er haßte sich, grinste sich mit Abscheu ins eigene Gesicht, dachte zu sich: Du kannst jetzt ausruhen geh!

Maria war zwar um ihn besorgt. Ihr entging nicht, daß eine Last ihn niedergedrückt hielt, daß er eigensinnig wo suchte, brüchig wurde, gequält grübelte, aber sie empfand keine Furcht. Sie glaubte ihm ja. Fühlte scheu, ihm von neuem wehe zu tun. Widmete sich hastiger dem Kampf um das Kind, er wird aufleben, wer weiß, er sieht nichts vor sich — auch ist er so müde. Sie betreute ihn, lief herum und wollte alles Bedrückende ihm fernhalten. Doch ihre Gedanken waren in der Tat weit fort.

Böhme fraß die Süßigkeiten gierig auf, die sie ihm brachte. Ein Hang, alles zu verschlingen, war über ihn gekommen. Er durfte ja nicht mehr von sich sprechen, fühlte er immer klarer — er fraß, was ihm nur unter die Hände kam. Überdies war er auch noch bedenklich krank. Ihm war, als wollten die kärglichen Möbelstücke der Wohnung ihn höhnen. Taten sie nicht so zutraulich, lächelten ihn an, luden ein — und mußten doch wissen, wie sehr er sie gehaßt hatte, und alle diese Türen, Lampen, Zeitungen — stand alles auf einmal freundlich herum, merkwürdig. Er verkroch sich.

Plötzlich fiel ihm ein, er muß Maria zwingen. Sie muß Farbe bekennen. Rechnet sie noch mit ihm, Klarheit schaffen, warum soll er erfrieren — er wird gezwickt, gespießt, gebraten — kann sich nicht wehren, will nicht, sieht nichts, nicht das Geringste, was werden soll; er ist ja schon tot. Er verwest, stinkt. Kann sich nicht mehr ertragen, kein Mensch kann das — er wurde voll splitternder Wut, die nicht die Kraft hatte, an ein Fremdes sich anzuschließen, schloß sich selbst schon wieder mehr aus seinen Gedanken-
gängen aus.